Preis 10 Pfg. | Preis 6 Kop.

Wilnaer Zeitung

1917

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (80 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Kriegsausgabe | Mittwoch, den 10. Januar 1917 | No. 9

Deutscher Heeresbericht vom 9. Januar.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 9. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei günstiger Fernsicht war die beiderseitige Feuertätigkeit an vielen Stellen lebhaft.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Klare Sicht begünstigte die Kampftätigkeit der Artillerie an verschiedenen Stellen.

Erneute feindliche Angriffe beiderseits der Aa wurden restlos abgewiesen. Nächtliche Vorstöße russischer Jagdkommandos zwischen Friedrichstadt und Chaussee Mitau—Olai blieben erfolglos. Bei dichtem Schneegestöber gelang es dem Russen, die ihm am 4. Januar entrissene kleine Insel Glaudon (nördlich Illuxt) zurückzugewinnen. Sein weiteres Vordringen gegen das westliche Düna-Ufer wurde verhindert.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Hartnäckig verteidigt der Feind die von dem Bereczker Gebirge in die Moldau-Ebene führenden Täler. Trotz ungünstiger Witterung und schwierigster Geländeverhältnisse in dem zerklüfteten Waldgebirge drängen unsere Truppen den Gegner täglich Schritt für Schritt zurück. Auch gestern wurden beiderseits des Casinu- und Susitatales verdrahtete, stark ausgebaute Stellungen im Sturm genommen und trotz verzweifelter Gegenstöße gehalten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In Ausnutzung ihres Sieges drangen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen weiter nach Norden vor und erreichten, feindliche Nachhuten werfend, den Putna-Abschnitt, dessen jenseitiges Ufer der Gegner in einer neuen Stellung hält.

Beiderseits Fundeni ist der Russe in die Linie Crangeni — Nanesti geworfen. Garleaska wurde gestürmt und gegen nächtliche Angriffe gehalten.

Die gestern gemeldete Beute hat sich auf 99 Offiziere, 5400 Mann, 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre erhöht.

Mazedonische Front.

Nichts Wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Gesundheitszustand im Heere.

Drahtbericht.

Berlin, 9. Januar.

Der „Berl. Lokalanz.“ teilt unter der Ueberschrift „Gesundheitszustand im Heere“ u. a. mit, daß sich im zweiten Kriegsjahre der allgemeine Gesundheitszustand des Feldheeres dank der noch immer verbesserten militärärztlichen Fürsorge weiter bedeutend gehoben habe. Die Kriegsseuchen, Pocken, Cholera und Typhus, seien dank den Schutzimpfungen und sonstigen hygienischen Maßnahmen zum Teil ganz erloschen, wie die Pocken, zum Teil sehr vermindert, namentlich der Typhus. Fleckfieber, Wechselfieber und Diphtheritis haben etwas zugenommen. Von den Verwundeten gelangen abzüglich der Gefangenen und bald ihren Wunden Erlegenen rund 70% zur Front zurück. Bei nur 6,4% tritt Dienstunbrauchbarkeit ein, und der Rest verbleibt als garnison- und arbeitsverwendungsfähig beim Heere. Von allen in Heimatslazarette kommenden Verwundeten und Kranken des Feldheeres werden rund 90% wieder dienstfähig (kriegs-, garnison- und arbeitsverwendungsfähig). Die Sterblichkeit beträgt nur 1%. 9% werden dienstunbrauchbar, zum Teil zunächst beurlaubt und später wieder dienstfähig.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 9. Januar abends.

Im Westen geringe Gefechtstätigkeit.

Bei Riga und Jakobstadt blieben russische Angriffe erfolglos.

Luftangriff in Flandern.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 9. Januar.

Deutsche Marineflugzeuge griffen am 7. d. Mts. nachmittags ein Barackenlager westlich von La Panne-Bad und Nieuport-Bad erfolgreich mit Bomben an.

Das Echo der Konferenz.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 8. Januar.

Das Mitglied des „Corriere della Sera“ in Rom bezeichnet als Hauptgegenstand der Konferenz in Rom die Frage: Warum ist die Fortsetzung des Krieges notwendig? Welchen Plan soll man demgemäß befolgen und mit welchen Mitteln ihn zu verwirklichen suchen? Er kann aber nicht sagen, ob man hinsichtlich des strategischen Planes für die Kriegführung im Frühjahr, der Beschaffung genügender Waffen und ausreichender Munition und der festen Regelung des Verpflegungs- und Verkehrswesens zu einem endgültigen Ergebnis gekommen sei.

Ministerpräsident Briand, Kriegsminister Lyautey und Unterstaatssekretär für Artillerie und Munition Thomas sind heute abend aus Rom wieder in Paris eingetroffen.

Der Vormarsch gegen die Sereth-Linie.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 9. Januar.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Im Raume südöstlich von Focsani wurde der Gegner bis an die Mündung des Rimnic-Sarat-Flusses zurückgeworfen. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte, denen der Feind in der Schlacht bei Focsani unterlegen ist, gewannen, ihren Sieg ausnutzend, die Putna, auf deren linkem Ufer sich die Russen erneut zu stellen scheinen. Sie haben in den beiden letzten Kampftagen 99 Offiziere und 5400 Mann an Gefangenen eingebüßt und drei Geschütze und zehn Maschinengewehre verloren.

Am Südflügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph erkämpften die Truppen des Feldmarschalleutnants von Ruiz bei Iresci und Campurile in schwierigem Gelände und in Schnee und Frost weitere Vorteile.

Sonst an der Ostfront bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Der militärische Mitarbeiter des „Petit Parisien“ hält die Lage der Russen und Rumänen im Moldau-Gebiet für schlimm, da jeglicher Verpflegungsnachschub für die Russen unmöglich sei. Die Deutschen verkennten übrigens die Schwierigkeiten der Aufgabe nicht, die ihnen noch bevorsteht, und feierten ihre Erfolge mit auffallend mäßiger Sprache.



Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Kristiania: Der Ernährungsminister Batocki sagte zum Berliner Korrespondenten von „Aftenposten“ in einer längeren Unterredung u. a., ausführliche Berichte über die Kornvorräte in Rumänien hätten ergeben, daß die rumänischen Kornmengen weit größer seien, als man gedacht habe. Lokale Verproviantierungsschwierigkeiten kämen im Kriege ab und zu überall vor, nach seinen Mitteilungen aber häufiger in feindlichen Ländern als bei uns. Die Behauptungen unserer Feinde, daß der Friedensvorschlag der Mittelmächte aus der unabwendbar drohenden Hungersnot hervorgegangen sei, seien unwahr. Wir fürchteten ebensowenig die Hungerpläne der Feinde wie ihre Waffen.

Die Neutralität der Schweiz.

Drahtbericht.

München, 9. Januar.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ wenden sich gegen die in der französischen Presse neuerdings wieder vorgebrachten angeblichen deutschen Absichten gegen die schweizerische Neutralität. Gemeint sind Invasions- und Durchzugspläne. Das Blatt schreibt: Wenn sich jetzt herausstellen sollte, daß Frankreich an der Schweizer Grenze Truppenverstärkungen vornimmt, dann wäre mit einem Male klar, daß Frankreich Absichten hat, welche verschleiert werden müssen. Die Schweiz hat von deutscher Seite nichts zu besorgen. Möge man ihre Augen vor den Gefahren offen halten, die von der anderen Seite drohen.

Die griechische Frage.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 8. Januar.

Reuter erfährt, daß die griechische Regierung den Alliierten eine Reihe von Erklärungen überreicht hat, die weder auf eine Zurückweisung noch auf eine Annahme der Note der Alliierten hinauslaufen. Die griechische Regierung weist auf gewisse Schwierigkeiten hin, den Forderungen der Entente nachzukommen.

Die Haltung der griechischen Regierung, die sich in dieser Erklärung widerspiegele, sei königstreu und so unnachgiebig wie die Haltung der königstreu gesinnten Presse. Die Antwort an die griechische Regierung werde in Rom verfaßt, weil soviele Minister der Entente dort anwesend seien. Inzwischen dauere die Verschiebung der königstreuen Truppen, die in der Antwort auf das Ultimatum der Alliierten versprochen worden war, fort und geschehe offenbar in einer Weise, die die Gesandten der Alliierten zufriedenstelle.

Die „Times“ will wissen, daß nach der von der griechischen Regierung angenommenen Haltung und nach ihren Erklärungen an die Alliierten von den Ministern der Alliierten in Rom eine neue Note verfaßt und nach Athen geschickt wurde. Die genauen Bedingungen sind noch nicht bekannt. Man glaubt aber, daß darin die unverzügliche Durchführung aller früher formulierten Forderungen und die Bekanntgabe der Annahme der gesamten Bedingungen durch die griechische Regierung binnen 48 Stunden verlangt werden.

Dem „Corriere della Sera“ zufolge schlägt die griechische Presse einen feindlichen Ton gegen die Entente an. „Embros“ schreibt, den Feindseligkeiten der Entente müsse zu Wasser und zu Lande Widerstand entgegengesetzt werden. „Neon Asti“ erklärt: Wir fühlen keine Spur mehr von Optimismus. Es ist zwar bekannt, daß das griechische Volk keinen Krieg will. Es ist aber auch bekannt, daß es sich nicht unterordnen will. Wenn die Entente den Krieg bezweckt, soll sie es sagen. Die neue griechische Zeitung „La Vérité“ erklärt, wenn sich die französische und die englische Diplomatie nicht versöhnlicher benehmen würden, dann würde Griechenland gezwungen sein, sich mit Kraft freie Wege zu bahnen, um sich dem Hunger zu entziehen.

Die „Voss. Ztg.“ meldet: Wie die „Agence Havas“ berichtet, brachte ein großer französischer Schlepper einen deutschen Dampfer, der in den griechischen Gewässern gelegen hatte, in den Hafen von Marseille. Der deutsche Dampfer soll für Handels- und Marinezwecke verwendet werden.

Wie der Athener Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ meldet, werden seit 14 Tagen infolge der Blockade in Athen keine Zeitungen und keine Post verteilt. Nur die amtlichen Heeresberichte der Kriegführenden, darunter die Berliner Funksprüche, werden bekanntgegeben. Die deutschen Berichte über den rumänischen Feldzug machen in der Oeffentlichkeit starken Eindruck.

Ein englischer Panzerkreuzer gesunken.

Privattelegramm.

Berlin, 9. Januar.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Basel: Der „Baseler Anzeiger“ berichtet aus dem Haag, dort sei bekannt geworden, daß der englische Panzerkreuzer „Shannon“, 14800 Tonnen, Ende November 1916 an der Südküste Englands durch Auflaufen auf eine Mine gesunken ist.

Dasselbe Baseler Blatt erfährt nachträglich zuverlässig, daß am 22. Dezember zwischen einem französischen Panzerkreuzer und einem italienischen Hilfskreuzer ein Nachtgefecht stattfand, wobei es zahlreiche Tote und Verwundete gegeben habe.

Wie die „B. Z. am Mittag“ erfährt, war Oberleutnant zur See Steinbauer auch Kommandant jenes Unterseeboots, das am 5. Oktober v. J. den Cunarddampfer „Franconia“, 18150 Tonnen, im Mittelmeer versenkt hat.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Chiasso: In den letzten Tagen ist vor Korfu ein italienischer Unterseebootszerstörer mit einem vollständigen Armeestabe, der sich zufällig an Bord befand, untergegangen. Der Verlust betrug 7 Seeoffiziere und 33 Offiziere des Landheeres.

U-Boote für Holland.

Drahtbericht des W. T. B.

Haag, 9. Januar.

Der Marineminister teilte gestern in der Zweiten Kammer mit, daß er ein hier interniertes deutsches und ein englisches Unterseeboot angekauft habe.

Das Korrespondenzbüro meldet: Anläßlich des Berichts der sozialdemokratischen Zeitung „Het Volk“, daß das Artilleriearsenal in Hemerug infolge von Messingmangel die Arbeit teilweise einstellen mußte, erfahren wir, daß auf einem Schiff der Holland-Amerika-Linie Messingvorräte, die für die niederländische Regierung aus Amerika gebracht wurden, auf Befehl der englischen Regierung in England gelöscht werden mußten. Infolgedessen mußte die Zufuhr von Messing aus Amerika eingestellt werden.

Der König von Sachsen überreichte bei der Audienz dem österr.-ungarischen Minister des Aeußeren Grafen Czernin persönlich den Hausorden der Rautenkrone und seinem Begleiter, dem Grafen Hoyos, das Komturkreuz erster Klasse des Albrechts-Ordens. Heute abend fand zu Ehren der Gäste ein Abendessen beim Minister des Aeußeren Grafen Vitzthum von Eckstädt statt.

Die Schiffsraumnot.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 7. Januar.

Die Wochenschrift „Nation“ schreibt: Unser Schiffsraum ist so beschränkt worden, daß, wenn unserer Schiffahrt noch viel zugemutet wird, die Versorgung unseres Landes und der Ausfuhrhandel, der nötig ist, um unseren enormen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen, Gefahr laufen, zusammenzubrechen. Unter diesen Umständen kann man von einer stärkeren Beteiligung an einer Offensive von Saloniki aus für uns nicht den siegreichen Ausgang erhoffen, den alle wünschen, sondern wir werden nur unsere zahlenmäßige Ueberlegenheit einbüßen.

Pour le mérite. Der Kaiser hat dem Königlich Bayrischen Generalleutnant Ritter von Kneußl durch Allerhöchstes Handschreiben das Eichenlaub zum Orden „Pour le mérite“ verliehen. Das Handschreiben nennt Przemysl, Verdun, Argesul und Filipesci Marksteine der Siegeslaufbahn der Division, die der General seit ihrer Aufstellung führt und der der Kaiser Gruß und beste Wünsche bekanntgeben läßt.

Konferenz der sozialdemokratischen Minderheit. Auf der Sonntagskonferenz der sozialdemokratischen Parteiminderheit ist es zu einer Spaltung zwischen den drei Gruppen nicht gekommen. Wie der „Vorwärts“ meldet, soll die Spartakusgruppe weiter für die Spaltung der Arbeiterbewegung wirken. Die Parteimehrheit hat den Kampf gegen die Atomisierungs-Tendenzen in der deutschen Arbeiterbewegung aufgenommen, in der Ueberzeugung, die ungeheure Mehrheit der Parteigenossen hinter sich zu haben.

Streik in französischen Munitionsfabriken. Nach dem „Temps“ streiken in Ivry in den Munitionsfabriken mehr als 1500 Metallarbeiter und -arbeiterinnen.

Kurze Nachrichten. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus München: Prinzessin Luise von Belgien ist auf Antrag des Schwiegersohnes Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein entmündigt worden.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Genf: Wie „Matin“ und „Journal“ melden, beabsichtigt der französische Kriegsminister Lyautey den in der Kammer so ungünstig aufgenommenen Gesetzentwurf seines Vorgängers Roques über die Neumusterung der für untauglich erklärten Mannschaften einer Umarbeitung zu unterziehen, um die Störungen im Berufsleben der Zivilbevölkerung minder empfindlich zu machen.

Nach einer Meldung des Haager Korrespondenzbüros wird es bestätigt, daß der frühere englische Gesandte in Teheran Sir Walter Townley zum englischen Gesandten im Haag bestimmt ist.

Nach dem „Corriere della Sera“ ereigneten sich gestern in Ligurien zwei sehr starke Erdstöße. Unter der ins Freie flüchtenden Bevölkerung brach eine gewaltige Panik aus; Schaden wurde nicht angerichtet.

Ein italienisches Dekret verfügt für alle Kohlenhandlungen und industriellen Unternehmungen unter Androhung von beträchtlichen Gefängnis- und Geldstrafen die genaue, nach den Qualitäten getrennte Angabe der Kohlenbestände.

Das „B. T.“ meldet aus Lugano: Der aus Rom ausgewiesene deutsche Diplomat Monsignore von Gerlach, der als Geheimkämmerer des Papstes nächst dem Kardinalstaatssekretär das hervorragendste Mit

---

Deutsche in Rumänien.

Von

Dr. R. F. Kaind.

Einem Aufsatze der „Köln. Zeitung“ entnehmen wir nachstehende Ausführungen:

Seit Jahrhunderten legten Deutsche in Rumänien die Grundlagen der Kultur. Die meisten Orte, die seit einigen Wochen in unsern Kriegsberichten genannt werden, weisen deutsche Ansiedler auf, zum Teil schon seit vielen Jahrhunderten. Wie in Polen, tritt auch in der Walachei der deutsche Soldat überall in die Fußtapfen deutscher Vorfahren.

Die ältesten deutschen Ansiedler kamen in die Walachei (den südlichen Teil des heutigen Rumäniens) schon am Anfang des 13. Jahrhunderts. Damals war bereits der Süden Siebenbürgens von Deutschen besiedelt, und die deutschen Ritter, die 1211 mit dem Burzenland, der Umgebung von Kronstadt, von dem ungarischen König Andreas II. belehnt worden waren, drangen von hier über die Karpathen auch in die Tiefebene der Walachei. Seither entstanden Ansiedlungen, von denen zunächst das jetzt oft genannte Campolung (Kimpolung, d. h. Langenau) erwähnenswert ist. Die Ansiedler waren Sachsen aus Siebenbürgen. In einer Grabschrift von 1373, die in der alten Kirche daselbst gefunden wurde, wird diese als sächsische Kirche (saxonicalis ecclesia) bezeichnet. Deutsche Kaufleute aus diesem Orte erscheinen oft in Hermannstadt und Kronstadt. In den Zollisten des ersteren Ortes vom Jahre 1500 kommen vor: Mathias, Kaspar, Martin und Hans aus Kimpolung. In Kronstadt erscheinen aus Kimpolung: Christian (1503), Kaspar (1542), Albert und Lorenz (1543). Aus dieser Zeit (1524) ist uns ein deutsches Schreiben der Kimpolunger an die Kronstädter erhalten, das mit den Worten beginnt: „Wyr Richter und Purger ausz der langen Aw.“ Am Anfang des 17. Jahrhunderts und im Jahre 1657 werden die Sachsen von Kimpolung öfter genannt. Daraus ist zu ersehen, daß in Kimpolung durch Jahrhunderte Deutsche wohnten. Ebenso lassen sich Deutsche in den folgenden Jahrzehnten in vielen anderen Orten der Walachei nachweisen, so in Braila, Buzau, Gherghita, Jirgsor, Ghinesti, Tirgoviste, Sotinga, Rimnicu, Arcesci, Pitesti, Arges, Caineni und Bukarest. Für einzelne dieser Orte waren deutsche Namen üblich. So hieß Buzau auch „Bozamarkt“ oder „Büssemarkt“. In jüngerer Zeit, seit dem 18. Jahrhundert, haben sich wieder zahlreiche Deutsche in der Walachei angesiedelt. Vor allem in Bukarest, Craiova, Caracal, Corabia, Turnu Severin, Verciorova, Tirgoviste, Curtea de Arges, Kimpolung, Ploesti, Campina, Busteni, Braila mit Jakobsonstal u. a. In Bukarest allein wohnten vor dem Kriege etwa 20000 Deutsche. Hier war der Mittelpunkt des deutschen Lebens in Rumänien. Die meisten deutschen Schulen, darunter eine deutsche Oberrealschule und eine Handelsschule, bestehen hier; sie sind gute Anstalten, die auch von den Kindern der bessern rumänischen Familien besucht werden. Hier erscheinen seit Jahrzehnten deutsche Zeitungen, darunter das Bukarester Tagblatt, der Rumänische Lloyd und das Bukarester evangelische Gemeindeblatt. In Bukarest haben zahlreiche deutsche Vereine ihren Sitz. Genannt seien vor allem die „Vereinigung der Reichsdeutschen“ und der „Verein der Siebenbürger Sachsen“. In der „Oesterreichisch-ungarischen Landsmannschaft“ kommt das deutsche Element weniger zur Geltung. Auch ein „Schweizer Verein“ besteht. Sehr bedeutend ist die 1852 begründete „Bukarester deutsche Liedertafel“. Der „Deutsche Turnverein“ hat schon 1867 die erste Turnschule in Bukarest errichtet. Der „Deutsche Volksbildungsverein“ wurde 1904 gegründet und errichtete die „Schillerbibliothek“, die den Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung steht; außerhalb Bukarests werden „Wanderbüchereien“ errichtet. Ebenso sorgt der Verein für Vorträge, Veranstaltungen nationaler Feste und deutsche Theateraufführungen. Außerdem gibt es noch eine Anzahl von Kranken- und Unterstützungsvereinen.

Hervorgehoben muß werden, daß die Deutschen an der Entwicklung der Kultur in der Walachei wie auch im übrigen Rumänien große Verdienste haben. Seit dem 13. Jahrhundert haben sie sich als Handwerker und Kaufleute niedergelassen und die Grundlage des städtischen Lebens gelegt. Seit dem 18. Jahrhundert werden als deutsche Ansiedler überall Gewerbetreibende, Fabrikanten, Bierbrauer, Buchdrucker u. d. erwähnt. Ebenso kamen Aerzte, Gelehrte, Ingenieure, Künstler, Lehrer, Lehrerinnen u. dergl. ins Land. Deutsche errichteten zahlreiche Fabriken, förderten die Petroleumindustrie, die Dampfschiffahrt, das Telegraphenwesen, das Eisenbahn- und das Postwesen. Ueberaus groß war auch der Einfluß der Deutschen auf die geistige Kultur. Der frühere starke französische Einfluß ist im 19. Jahrhundert zum großen Teil durch deutsche Einflüsse verdrängt worden, nachdem schon zum Beispiel Majorescu (1838) erkannt hatte, daß die „Gallomanie“ den Rumänen nur rohen Materialismus, eine schlüpfrige Literatur, Leichtfertigkeit und Hang zum Luxus gebracht hatte. In den letzten Jahrzehnten wird an vielen Schulen Deutsch gelehrt. Eine Reihe der hervorragendsten Gelehrten Rumäniens, darunter die Gründer des Zoologischen und Ethnographischen Museums in Bukarest, sind Schüler deutscher Universitäten. Die Nachfrage nach deutschen Büchern ist lebhaft. Ebenso wächst die Zahl der Uebersetzungen aus dem Deutschen rasch. An der Bukarester Universität wurde 1906 eine Lehrkanzel für deutsche Sprache errichtet, deren Vertreter freilich ein arger Deutschenhasser ist. Unter den Aerzten, Beamten, Forschern, Künstlern und Dichtern Rumäniens gab und gibt es zahlreiche Deutsche. Auch das Theater- und Zeitungswesen in Rum

glied des päpstlichen Hofstaates war, ist in Lugano angekommen. Die Entfernung Gerlachs erfolgte auf drohende Pressionen der Ententediplomatie.

Prinz Johann Georg von Sachsen ist nach der Schweiz abgereist, um im Auftrage des Königs dort die deutschen Internierten zu besuchen und ihnen Liebesgaben aus der Heimat zu überbringen.

Die „Tägliche Rundschau" meldet aus Wien: Nach dem „Wiener Tagblatt" ist heute der letzte Tag der Zeichnung auf die fünfte ungarische Kriegsanleihe. Obwohl das endgültige Ergebnis noch aussteht, wird von maßgebender Seite erklärt, daß das Ergebnis der vierten Kriegsanleihe überschritten ist.

Die Festung Focsani.

Die Festung stellte den linken Flügelstützpunkt der befestigten Sereth-Linie und den rechten Flügelpunkt der Linie Galatz—Focsani dar, die eine Länge von ungefähr 75 km hat. Durch diese Stellung zwischen den zwei wichtigen Deckungslinien des rumänischen Heeres hatte Focsani eine erhebliche Bedeutung. Aus diesem Grunde war der verhältnismäßig kleine Ort außergewöhnlich stark befestigt und hatte auch im Frieden eine starke Garnison. So war Focsani der Sitz der 6. Territorial-Militär-Division und hatte ein Regiment Infanterie und mehrere Kavallerie-Schwadronen in Garnison. Durch die Lage Focsanis am Rande der östlichen Ausläufer der Waldkarpathen sperrte die Linie Focsani—Galatz den Weg nach der Moldau ab. Focsani ward somit zum Schlüssel- und Drehpunkt des gesamten Festungssystems der Moldau. Die Festungswerke liegen im Bogen um Focsani und stützen sich hauptsächlich auf den Milcovul - Fluß, der des öfteren in unseren letzten Generalstabsberichten eine Rolle gespielt hat. Der Bogen des Befestigungssystems weist einen Umfang von 60 Kilometer auf. Die Hauptfestungswerke legen sich im Norden und Osten bis nach Südosten und Süden vor und stützen sich sowohl im Süden als auch im Norden bezw. Nordwesten auf den Lauf des Milcovul-Flusses, der Focsani gegen Westen und Süden deckt. Er umfließt die Festung in diesen Richtungen in einem Bogen, um dann in den Putna-Fluß südöstlich von Focsani zu münden.

Die Festungswerke sind ihrer früheren Anlage nach hauptsächlich gegen einen von Norden und Osten andringenden Feind, also gegen die Russen, erbaut worden. Sie sind in drei Treffen errichtet, von denen das erste mit einer großen Anzahl von 37-Millimeter-Fahrpanzern und das zweite und dritte mit 53-Millimeter-Senkpanzern ausgestattet wurden. Im Frieden bestand die Ausrüstung aus gepanzerten 12-Zentimeter-Kanonen und aus Mörserständen, sowie aus einer Gruppe von Haubitzen. Diese Friedensmaßnahmen sind aber, wie wir im Verlaufe dieses Krieges schon des öfteren gesehen haben, im Kriege beträchtlich erweitert worden, da die nur höchst selten den gesteigerten Anforderungen genügten. Besonders die Artillerie-Ausrüstung hat stets eine beträchtliche Verstärkung erfahren. Auch die Erfahrungen, die im Festungskrieg gemacht wurden, sind stets von den Feinden verwertet worden und haben zur Anlage starker Feldbefestigungen geführt, die von kriegserprobten Männern verhältnismäßig schnell ausgeführt werden können. Der Milcovul-Fluß, der gerade gegen unsere von Westen und Süden anmarschierenden Armeen das natürliche Hindernis bildete, war auch eine geeignete Grundlage für die Ausführung von Feldbefestigungen.

Der Kreuzerkrieg.

Drahtbericht.

Paris, 8. Januar.

„Petit Parisien" zufolge wurden vor La Rochelle weitere drei Fischdampfer versenkt. — Der norwegische Dampfer „Hansi" ist nach Lloyds wahrscheinlich versenkt worden.

„Berlingske Tidende" meldet, daß der dänische Dampfer „Naesborg", 1547 Brt., wahrscheinlich im Kanal versenkt wurde. Der Dampfer befand sich mit einer Kohlenladung auf der Fahrt von Sunderland nach Bayon, einer der gewöhnlichen Pflichtreisen, die die englische Regierung von neutralen Dampfern verlangt. Die 18 Mann Besatzung der „Naesborg" wurden wohlbehalten in Brest gelandet.

Der Schoner „Brenda" wurde von einem feindlichen Unterseeboot versenkt, die Besatzung gelandet. Man glaubt, daß der norwegische Dampfer „Laupar" versenkt wurde.

Das norwegische Vizekonsulat in Cherbourg meldet: Der Dampfer „Asta" von Tvesce-Strand wurde von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung ist gerettet. — Der Dampfer „Markland" aus Bergen, 1637 To., ist am Sonnabend auf der Höhe von Bordeaux versenkt worden.

Der russische Kohlendampfer „Seemel" ist versenkt worden. Der Kapitän und sieben Mann sind gerettet. — Der norwegische Dampfer „Lupus" ist am Montag als Prise nach Hamburg aufgebracht worden. Er hatte Bannwaren für England an Bord.

Lloyds melden: Man glaubt, daß der norwegische Dampfer „Borgholm", 1715 Tonnen, versenkt worden ist.

Verschleppung deutscher Gefangener

Drahtbericht.

Berlin, 8. Januar.

Bei der „Berliner Mission" sind Briefe eingelaufen, aus denen hervorgeht, daß von den Gefangenen, die sich in den Lagern von Blantyre im Schirehochland befanden, die Männer, 85 an der Zahl, im Oktober von ihren Familien getrennt und nach Indien geschleppt worden sind. Dabei wurden auch ordinierte Geistliche und andere, die nie unter den Waffen gestanden hatten, wie Kriegsgefangene behandelt. Ende Oktober holte sie ein Dampfer in Beira ab, der über Daressalam und Sansibar am 5. November in Mombassa einlief. Hier sollten sie auf ein nach Indien gehendes Schiff übergeführt werden. Diese Maßnahme gehört zum Empörendsten, was sich England gegen deutsche Missionare geleistet hat. Erst hat man ohne jeden ernsthaften Grund von etwa 40 evangelischen und katholischen Missionsstationen im Njassalande die friedlichen, wehrlosen Männer, Frauen und Kinder auf eine Entfernung weiter als von München bis Danzig ohne ausreichende Fürsorge verschleppt und sie dann an den ungesundesten Plätzen wochenlang verweilen lassen. Ihre Stationen hat man ausplündern lassen und so eines der schönsten Stücke deutscher Missionsarbeit gründlich verwüstet. In Blantyre aber befanden sich die Gefangenen wenigstens auf einem gesunden Platz. Jetzt aber trennt man plötzlich die Männer von den Frauen und Kindern, läßt letztere im Herzen Afrikas allein und bringt die Männer, die fast alle einen langen Dienst im äquatorialen Afrika, darunter 2½ Kriegsjahre hinter sich haben, in das ungesunde Ahmednagar in Indien, d. h. eben dahin, von wo man vor einem Jahr die deutschen Missionare weggeführt hatte, weil ihre Anwesenheit in Indien eine Gefahr für das Land sei. Diese neue Brutalität wird in deutschen Missionskreisen und gewiß auch in manchen neutralen gerechte Empörung hervorrufen.

Die Wirren in Rußland.

Drahtbericht.

Berlin, 9. Januar.

Die „Nationalzeitung" schreibt: Bisher wurden in Moskau 625 Personen unter dem Verdacht der Teilnahme an den Straßenunruhen verhaftet. Täglich finden neue Verhaftungen statt. In vielen öffentlichen Lokalen fand n aus Anlaß der Zwei-Tages-Unruhen Haussuchungen statt. Insgesamt wurden 36 Lokale geschlossen, in denen geheime Versammlungen stattgefunden haben sollten. „Rußkija Wjedomosti" erhielt eine Strafe von 3000 Rubel, weil das Blatt einen kurzen Bericht über einen mit dem Aufruhr in Verbindung stehenden Vorfall unter Umgehung der Zensur gebracht hatte. Der Minister des Inneren Protopopow traf in Moskau ein und ließ sich einen eingehenden mündlichen Bericht über die Geschehnisse unterbreiten. Moskau war infolge der Sperre des Eisenbahn- und Briefbestellverkehrs sowie der telegraphischen und telephonischen Verbindungen drei Tage von der ganzen Umwelt abgeschnitten.

Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet aus Stockholm: Die russische Regierung preßt fortgesetzt mit allen Mitteln die tschechischen und slowakischen Gefangenen in den Kriegsdienst der russischen Armee. Die in Kiew erscheinende Zeitung „Tschechoslowjanin" enthält folgenden Aufruf: Von der 2. Rotte der 114. Genossenschaft der Kriegsgefangenen, die sich gegenwärtig in Kiew befinden, werden alle Tschechen und Slowaken aufgefordert, sofort ihre Volkspflicht zu erfüllen und in die Reihen der tschechischen und slowakischen Abteilungen einzutreten. Die Tschechen haben sich sofort bei der Kriegsabteilung des tschechischen Verbandes für Rußland zu melden. — Alle zur russischen Armee gepreßten Tschechen werden neuerdings überdies zur orthodoxen Kirche „bekehrt". Nach glaubwürdigen Privatmeldungen aus Odessa wurden über 1000 aus Rumänien geflüchtete Griechen gewaltsam in die russische Armee eingereiht.

„Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: „Svenska Dagblad" zufolge sind in der letzten Zeit bedeutende russische Streitkräfte nach dem nördlichen Finnland übergeführt worden. Allein nördlich von Tornea befänden sich 3000 Mann, und gleichzeitig sei die Grenze so streng abgesperrt, daß sie nur bei Tornea überschritten werden könne. In den letzten Monaten sei es zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und dem Militär gekommen, wobei es Tote und Verwundete gegeben habe. In einem Kampf am Sima-Elf, wo 8 Finnen über die Grenze fliehen wollten, seien fünf russische Soldaten getötet und mehrere verwundet worden.

„Die Deutsche Tageszeitung" meldet aus Stockholm: Der Prozeß gegen den früheren russischen Kriegsminister Suchomlinow, der noch immer in der Peter Paul-Festung ist, ist nach dem „Rjetsch" auf unbestimmte Zeit vertagt worden, weil Suchomlinow infolge seiner schweren Krankheit nicht verhandlungsfähig ist.

---

nien ist von Deutschen gefördert worden. Der rumänische Professor Aurel Popovici faßt das Verdienst der deutschen Arbeit in Rumänien in die Worte zusammen: „Ohne den Einfluß der germanischen Kultur hätten wir fast nichts von einer Nationkultur."

Deutsches Theater. Heute findet die erste Aufführung der dreiaktigen Komödie „Moral" von Ludwig Thoma statt. Die Spielleitung hat Herr Regisseur Stauffen. In Hauptrollen sind beschäftigt die Herren Miller, Stauffen, Kessenich, Wesphal, Friderici, Fister, sowie die Damen Marschall, Genell, Orthmann u. a. Am Donnerstag geht Smetanas „Die verkaufte Braut" zum vorletzten Male in Szene. In Vorbereitung befindet sich „Die Fledermaus", sowie in der Oper Lortzings „Wildschütz".

Kammermusik in der Lutnia. Der zweite Kammermusikabend des Streichquartetts „Stanislaus Moniuszko", veranstaltet vom Grafen Ignaz Halka-Ledochowski, findet Sonnabend, den 13. Januar, 7 Uhr abends, im Saale der „Lutnia", Georgstraße 8, statt. Zur Aufführung kommen: Beethoven Quartett B-dur Nr. 6 op. 18; Grieg Quartett G-moll op. 27, außerdem Mendelssohn Trio C-moll, op. 66. Mitwirkende sind: Wanda Bohuszewicz (erste Geige), Anton Kmiec (zweite Geige), Nikolaus Salnicki (Bratsche), Franz Tchorz (Kniegeige), ferner Helene Szyrmo-Kulicka (Flügel). Bestellungen und Vorverkauf der Eintrittskarten vom 10. Januar abends 6 Uhr ab in den beiden Konditoreien von Sztrall, Georgstraße. Näheres siehe den Anzeigenteil der heutigen Nummer.

Ein neuer Motorschlitten. In Stockholm ist dieser Tage ein neuer Motorschlitten vorgeführt worden, der seine Proben glänzend bestanden hat. Es handelt sich dabei um eine Zusammenstellung eines gewöhnlichen Motorzweirades mit langen, schneeschuhartigen Schlittenkufen, die auf der Seite mit Hilfe von Bügeln angebracht sind. Bei den Vorführungen fuhr dieser neue Motorschlitten über verschneite Flächen, ohne seitwärts zu gleiten; er erwies sich fähig, ziemlich ungebahntes Gelände und erhebliche Steigungen zu überwinden. Allem Anscheine nach aber ist er für Militärpatrouillen besonders geeignet. Binnen kurzem sollen die Leistungen des neuen Motorschlittens der Allgemeinheit durch Filmaufnahmen vorgeführt werden.

Karl Ludwig Jessen †. Die „Tägliche Rundschau" meldet aus Husum: Professor Karl Ludwig Jessen, der Altmeister nordfriesischer Malkunst, ist im Alter von 84 Jahren in Deezbüll gestorben.

Jüdisches Theater. Im Jüdischen Theater (Stadt-Theater, Große Straße) findet Freitag, den 12. Januar die Erstaufführung des Gordinschen Schauspiels „Der Unbekannte" statt. Sonnabend, den 13. Januar, geht Nombergs Schauspiel „Die Familie" in Szene. — Der Billett-Vorverkauf beginnt bereits heute.

Das Wappen von Warschau. Altberühmt und sehr volkstümlich ist das Wappenzeichen der Stadt Warschau, die bekannte „Sirene". Immerhin bleibt es überraschend, wie die gutchristliche polnische Hauptstadt zu dem heidnischen Wappenzeichen, der lockenden Sirene mit dem Fischschwanze, gekommen ist. Darüber hat der Warschauer Kunsthistoriker Professor Trojanowski unlängst eine Vorlesung gehalten, über die in der in Wien erscheinende Wochenschrift „Polen" Bericht erstattet. In der heutigen Gestalt erscheint Warschaus Wappenzeichen zum ersten Male im Jahre 1570 auf einem Diplom, durch das König August der Dritte die Privilegien Warschaus bestätigte. Der Vorgänger der Sirene auf dem Siegel der Stadt seit dem 16. Jahrhundert war eine wunderliche Gestalt. Es ist dies nämlich ein Weib mit zwei Drachenflügeln an den Seiten; die Füße, mit Schuppen bedeckt, enden in vier Klauen oder Krallen eines Raubvogels, der Schweif ist lang, dünn, eidechsenartig. Diese fürchterliche Gestalt, die in der Folge die Sirene hervorbrachte, ist ihrerseits eine grundsätzliche Umgestaltung des ersten Wappenzeichens von Warschau, das eine plastische, unter der Benennung „Tetramorpha" oder zu deutsch: Viergestalt, bekannte Form hatte und im Mittelalter als Symbol der vier Evangelisten diente. So stellt das älteste Siegel ein viergestaltiges Wesen dar: in der oberen Hälfte ein menschliches Wesen, in der unteren eine Vogelgestalt mit dem Schwanze eines Löwen und den Füßen eines Ochsen. Professor Trojanowski wies nach, daß das Urbild aller folgenden Aenderungen das Warschauer Siegel aus dem Jahre 1422 ist. Dies gehört in die Zeit des Fürsten Janusz I. von Masovien, der, als er der Stadt die Selbstverwaltung verlieh, wahrscheinlich auch ihr Wappen bestimmte.

Warum man heiratet. Während die modernen Kalender sachlich immer vollkommener, dafür aber auch immer unpoetischer wurden, findet man beim Durchblättern alter Kalender Proben typischer Kalenderspruch-Weisheit, die gewissermaßen eine dauernde Aktualität besitzen. So beantwortet ein „Bremischer Kalender" des Jahres 1761 die Frage nach den Ursachen des Heiratens auf folgende humoristische Weise:

Der eine freiet um Ducaten;
Der andere nur um das Gesicht;
Der Dritte, weil es andre taten;
Der Vierte, weils die Mutter spricht;
Der Fünfte thuts, um sich zu setzen;
Der Sechste denkt: Es muß so seyn;
Der Siebente thuts, um ergötzen;
Der Achte, weil die Schulden schrein;
Der Neunte thuts nur um die Ahnen;
Der Zehnte sich sein Glück zu bahnen;
Den Eilften, Zwölften fragt: Warum?
Sie wissens nicht; sie sind zu dumm!

AUSSTELLUNG WILNAER ARBEITSSTUBEN

Große Str. 43. Ständige Ausstellung gewerbl. Handarbeiten u. Erzeugn. d. Volkskunst. Vorführ. u. Verkauf. Versand nach ausw. **1916** Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Im Erfrischungsraum Tageszeitungen und Zeitschriften.
Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

Deutsches Theater in Wilna.

Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Mittwoch, den 10. Januar 1917:
Zum ersten Male:
8 Uhr: **MORAL.** 8 Uhr:
Komödie in 3 Akten von Ludwig Thoma.

Donnerstag, den 11. Januar 1917:
Zum vorletzten Male:
8 Uhr: **Die verkaufte Braut.** 8 Uhr:
Komische Oper in 3 Akten von Friedrich Smetana.

Freitag: **Moral.** Sonnabend: **Fledermaus.**

Kino-Theater Richard Stremer

Große Straße 74

Heute neues Programm:

1. **Harakiri,** Japanisches Drama in 5 Akten.
2. **Przemsyl,** Kriegs-Natur-Bilder in 2 Akten.
3. **Einbrecherdurst,** Humor.

Voranzeige! Freitag, den 12. Januar: **Die Geheimnisse von Moskau.**
Anfang: Werktags 4 Uhr nachm., Sonnabends und Sonntags 1 Uhr nachm.

Kino-Theater „LUX"

Georg-Strasse 11
Inh.: J. Krubicz.

Heute seltenes und an Inhalt reiches Programm:

1. **Der Kampf ums Millionenhalsband.** Grandioser Kriminal-Kinoroman in 6 großen Teilen, in der Hauptrolle der weltbek. Detektiv Burke.
Besondere Akte: 1. Die Pläne der Affairisten. 2. Millionenhalsband. 3. Diebstahl im Zuge. 4. Der Präsident beauftragt den Detektiv mit der Entdeckung des Verbrechers. 5 Die Absichten der Affairisten. 6. Das Verbrechen ist entdeckt.
2. **Glupyschkin, der Zauberer.** Das Bild ruft homerisches unaufhörliches Gelächter hervor. 3. **Der unterlassene Moment,** komisch. 4. **Ungarn,** Natur.

Anmerkung: Die Direktion ersucht höflichst die Inhaber der Ehreneintrittskarten, die bis zum 1. Januar 1917 gültig sind, die letzteren der Kasse zwecks Umtausch vorzulegen, da dieselben vom Neujahr ab ihre Gültigkeit verlieren.

Konzertsaal „Lutnia"

Wilna, Georgstraße Nr. 8.

Sonnabend, den 13. Januar 1917:

Zweiter Kammermusik-Abend

des Streichquartetts **„Stanislaus Moniuszko"**: **Wanda Bohuszewicz** (erste Geige), **Anton Kmiec** (zweite Geige), **Nikolaus Salnicki** (Bratsche), **Franz Tchorz** (Kniegeige), ferner **Helene Szyrmo-Kulicka** (Flügel).

SPIELFOLGE:

I. L. van Beethoven, Quartett B-dur Nr. 6, op. 18.
II. F. Mendelssohn-Bartholdy, Trio C-moll, op. 66.
III. E. Grieg, Quartett G-moll, op. 27.

Vorverkauf der Eintrittskarten von heute, **Mittwoch,** 6 Uhr nachmittags ab für
Logen und Stühle, 1. bis 7. Reihe einschließlich in der Konditorei Sztrall, Ecke Georg- und Tatarenstraße.
Stühle, 8.—15. Reihe, **Amphitheater** und **Balkon** in der Konditorei Sztrall, Georgstraße 22 (Hotel Bristol) und am Tage der Veranstaltung von 4 Uhr ab an der Kasse des Konzertsaales der „Lutnia".
Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen.

Preise der Plätze: Loge 8 M.: **Stühle:** 1. Reihe 4 M., 2., 3., 4. Reihe 3 M.; 5., 6. Reihe 2,50 M.; 7. Reihe 2 M.; 8, 9., 10. Reihe 1,75 M.; 11., 12., 13. Reihe 1,50 M.; 14., 15. Reihe 1,25 M.; **Amphitheater:** 1. Reihe 1,60 M.; 2., 3. Reihe 1,10 M.; 4., 5. Reihe 0,80 M.; 6., 7., 8. Reihe 0,50 M.; **Balkon** 1,60 M.
Bechstein Konzertflügel von der Firma K. Gierwiatowski.

Anfang pünktlich 7 Uhr.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 11. Januar 1917, vormittags 9½ Uhr, sollen Antokolstraße 118:
1 Pferd, 1 Droschke, 1 Schlitten, 1 Tisch,
Freitag, den 12. Januar 1917, vormittags 9½ Uhr, Kalwarienstraße 65:
1 Grammophon, 1 Speiseschrank, 1 Lampe, 1 Uhr, 1 Sofa u. 1 Kleiderschrank öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.
Hinz,
Gerichtsvollzieher b. Kais. Deutschen Friedensgericht 1 Wilna.

Vervielfältigungen

mit Schreibmaschine in jeder Auflage, Abschriften v. Manuskripten usw. schnell, sauber, billig.
Express-Schreibstuben.
O. Kirger, Hamburg 1, Domhof,



Stellung als Köchin

sucht Frau Henginweski, Ignazstraße 14/13.

„Wilna im Schnee!"

Verlangt in allen Ansichtskarten-Handlungen die Karten
„Wilna im Schnee!"
21 Winter-Aufnahmen in bunter Ausführung
Mark 1,35 Mark 1,35
Schreibwaren-u Feldpostartikel-Grosshandlung
Merlis & Goldberg, Wilna
Große Straße 72, neben Kino Stremer.
Für Marketendereien und Kantinen
Enorm billige Preise.

Geschäfts-Verlegung!

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis daß ich mein
Eisen- und Stahlwaren-Geschäft
nach der **Deutschen Straße Nr. 7** verlegt habe.
M. Ehrenburg, Wilna
Deutsche Straße Nr. 7.

Für Wurstfabriken und Fleischereien

Fleischschneidemaschinen für Hand- und Kraftbetrieb, **Wurststopfmaschinen, Mengemulden, Hackmesser, Beile, Majoran** und sämtliche anderen **Gewürze. Knochenmühlen** in jeder Größe.

A. OTTO FISCHER
Königsberg i. Pr. Hintere Vorstadt 35/36 [A 2
3 Minuten von den Hauptbahnhöfen.

Schreibmaterialien-Großhandlung

J. Arkin, Wilna
Johannes-Straße 22 (nahe der Johannes-Kirche)
empfiehlt Zeichen-Utensilien: Pauspapier, Pausleinwand, Farben, Tuschen, Reißschienen und Zeichenbretter.



Erstklassiges Friseur-Atelier!

Wilna, Georgstraße 20, neben Hotel „St. Georg".
Ondulation und Damen-Frisur 2 Mark. Kopfwaschen 2 Mark. Für Krankenschwestern Frisur und Kopfwaschen 3 Mark. :-: Damen-Bedienung. Sorgfältige Arbeit! .... Im Atelier Manikure.

Paul Wilhelm

Gegr. 1880 Königsberg i. Pr. Gegr. 1880

Oele und Fette

Paul Wilhelm Oel-Jmport Königsberg i. Pr.

Grosses Lager in
Ia. Kernleder-Riemen und Kamelhaar-Riemen
in sämtlichen gangbaren Dimensionen.
Holz-Riemscheiben
Maschinen- und Zylinderöle
Motoren- und Dynamoöle
sowie alle Arten Spezialöle, Putzwolle, Wagenfette, consist. Maschinenfette.
— Sämtliche technischen Bedarfs-Artikel. —
Telegr.-Adr.: Paul Wilhelm, Königsbergpr., Fernspr. 438

Feldpostkalender „Heil u. Sieg" 1917

3. Jahrgang. für Deutsche Soldaten. 3. Jahrgang.

Beliebter Taschenkalender für Deutsche Soldaten. Der Inhalt weist neben dem Kalendarium und Tagesnotizbuch eine Reihe erbaulicher deutscher Volksgedichte, Gedichte unseren gefallenen Helden gewidmet, herrliche Aufsätze, ferner ein Verzeichnis der wichtigsten Ereignisse auf allen Kriegsschauplätzen usw. auf.
Der Kalender kostet **einzeln 25 Pfennig,**
bei Mehrabnahme bedeutende Ermäßigung.

Verlag von Ph. L. Jung, München 7, Frühlingstraße 20.

Beerdigungs-Institut und Sarg-Fabrik

P. Dowbor,
Wilna, Grosse Strasse 25
empfiehlt speziell
Särge zur Ueberführung
aus Metall, Eichensärge mit verzinkter Einlage und andere.
Billigste Preise! Beste Ausführung!
Uebernehme sämtliche Aufträge zur Ueberführung von Leichen von hier nach Deutschland.

Sämtliche Militär-Artikel

feldgr. Offizierskragen m. weissem Rand
seidene Unterwäsche
Oberhemden
Socken
Georg Dette Königsberg i. P., Steindamm 64
Post-Scheckkonto 2551.
Feine **Mass-Schneiderei** für Militär und Zivil.
A 673]
Mützen, Handschuhe, Gamaschen.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstrasse 23.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Stadthauptmann Pohl.

Zum 60. Geburtstag.

Der Stadthauptmann von Wilna, Oberbürgermeister Pohl, feierte am 9. Januar seinen 60. Geburtstag. Geboren 1857 als Sohn des Gutsbesitzers Pohl in Grünthal (Kreis Friedland), bezog er 1877 die Universität Königsberg, diente als Einj.-Freiwilliger im Grenadier-Regiment Kronprinz Nr. 1, arbeitete sodann als Referendar in Königsberg, Hildesheim und Hannover und bestand am 20. Juli 1888 das Staatsexamen. Im März 1891 wurde Pohl zum besoldeten Stadtrat in Königsberg gewählt und am 12. Mai 1891 in dieses Amt eingeführt. Am 1. Oktober 1899 wurde die durch Pensionierung des Oberbürgermeisters Thesing freiwerdende Stelle des Ersten Bürgermeisters von Tilsit ausgeschrieben. Bei der am 3. November 1899 in der Stadtverordneten-Sitzung erfolgten Wahl erhielten Stadtrat Pohl 22 und Rechtsanwalt Busch-Tilsit 16 Stimmen. Damit war Pohl auf zwölf Jahre zum Ersten Bürgermeisster Tilsits gewählt. Als solcher wurde er am 15. Januar 1900 durch königlichen Erlaß bestätigt. Durch Kabinettsorder vom 2. Oktober 1902 verlieh der Kaiser Pohl den Titel „Oberbürgermeister". Ende Februar lief die Amtszeit ab. Am 2. Dezember 1911 wurde seine Wiederwahl als Oberbürgermeister nahezu einstimmig vollzogen und durch königl. Erlaß vom 8. Januar 1912 bestätigt.

Was Oberbürgermeister Pohl in Tilsit während der Russeninvasion geleistet hat, ist überall in Deutschland dankbar gewürdigt worden. Für sein mustergültiges und mutiges Verhalten wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse am schwarz-weißen Bande ausgezeichnet. Und als am 18. September 1915 Wilna genommen wurde, wurde Oberbürgermeister Pohl vom Oberbefehlshaber Ost mit der Einrichtung der deutschen Verwaltung in Wilna beauftragt und zum Ersten Bürgermeister von Wilna ernannt.

Vorträge im Deutschen Soldatenheim. Auf folgende Veranstaltungen im Deutschen Soldatenheim, Georgstraße 9, sei empfehlend hingewiesen: Unitätsdirektor Bauer aus Herrnhut i. Sa. spricht Mittwoch, den 10. Januar, 3/4 7 Uhr abends, über das Thema: „Schiller als ein deutscher Prophet", Donnerstag, den 11. Januar, 3/4 7 Uhr abends über das Thema: „O du Heimatflur".

Warme Kleider für arme Kinder. Das städtische Armen-Kuratorium bittet um Abgabe von warmen Kleidungsstücken, die dem Asyl für verlassene heimlose Kinder zugeführt werden sollen.

Jüdische Volksküchen. Wegen Knappheit der zur Verfügung stehenden Mittel sieht sich die Verwaltung der jüdischen Volksküchen genötigt, die Preise für die Mittagsportionen zu erhöhen. Statt sieben Pfennig soll künftig ein Essen zehn Pfennig kosten. Den „Letzten Nais" zufolge ist zu hoffen, daß diese Maßnahme nur eine vorübergehende sein wird. — Die Küche des jüdischen Handwerkervereins hat jetzt ihren regelmäßigen Betrieb aufgenommen. Es werden täglich etwa 500 Mahlzeiten ausgegeben. Eine Portion mit Fleisch kostet hier 60 Pfennige. — Die Zahl der Besucher der Frauenküche „Bnoth Jehudo" nimmt täglich zu, sodaß jetzt schon mehr als 800 Portionen täglich verlangt werden. Hier wird für ein Mittagessen mit Fleisch 20 Pfennig bezahlt.

Aufforderung.

Nachstehend aufgeführte Personen werden ersucht, sich in eigener Angelegenheit auf der Milizkommandantur, Dominikanerstraße 1, Zimmer 110, zu melden:

Szeibun, Antoni — Stankiewicz, A.
Jurewicz, Aleksander — Matulewicz, Stanislaw
Dworczan, Dawid — Szware, Mendel
Lechnowicz, Kasimiercz — Kremer, Etel
Preneik, Rachmiel — Kremer, Szloma
Jeronimin, Adam — Gelunson, Rebeka
Smilinska, Bronislawa — Urbanowicz, Marja
Pieszko — Stefanowicz, Jan
Bojarska, Mera — Abramowicz, Jozefa
Czelanko, Jan — Sjelanko
Slohman oder Leon Holeman
Aleksandrowicz, Rozalia — Wiedecka, Marja
Szyszkiewicz, Jozef — Jarczun, Stefan
Gublinowicz, Alfons — Korzeniowski, Antoni.

Brand in einem Gymnasium. Beim Reinigen der Oefen im jüdischen Gymnasium in der Großen Pohulankastraße 7 war am Montag noch glühende Asche achtlos neben den Ofen geworfen worden, die weiter glimmend den Fußboden eines im zweiten Stockwerk liegenden Schulzimmers entzündete. In der Nacht gegen 12 Uhr wurde der Brand bemerkt und die Hauptwache der Feuerwehr alarmiert. Bei ihrem Eintreffen war das Treppenhaus so verqualmt, daß man über die Steigleitern durch das Fenster eindringen mußte. In die Decke hatte das Feuer bereits ein großes Loch gebrannt, auch breitete es sich in der Deckenfüllung weiter aus. Mit Hilfe einer Handdruckspritze und der Beilpicke wurde der Brand, ehe er gefährliche Ausdehnung annehmen konnte, gelöscht. Die Wehr war damit etwa zwei Stunden beschäftigt.

Städtische Rettungswache. In der Woche vom 1. bis zum 7. Januar hat die Rettungswache in 67 Fällen Hilfe geleistet. In 36 Fällen ist der Wagen in Anspruch genommen worden, während in den übrigen 31 Fällen die Hilfe auf der Station selbst geleistet wurde.

Weißrussische Lehrkurse. Am 1. Februar d. J. werden der Zeitung „Homan" zufolge besondere Lehrkurse für junge Weißrussen, Katholiken und Orthodoxe, eröffnet, die sich dem Lehrerberuf widmen wollen. Zu den Kursen sollen auch einige junge Mädchen, die Lehrerin werden wollen, zugelassen werden. Aufgenommen werden nur solche Personen, die eine Volksschule oder einige Klassen eines Gymnasiums besucht haben. Das Mindestalter ist auf 18 Jahre festgesetzt.

Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

Kriegsgefangenenlager Ingolstadt.

I. Bataillon, 3. Kompagnie.

Gajel, Wladislaw, aus Wilna
Fedorowitsch, Adam, aus Wilna

I. Bataillon, Kompagnie Zw. W. Friedrichshofen.

Basiljan, Jankel, aus Laibischki
Berkon, Abram, aus Wilna
Bresniker, Abel, aus Wilna
Bruschinski, Lejba, aus Stschutschin
Dubrinski, Elja, aus Lida
Furmanski, Chaim, aus Stschutschin
Gitlitsch, Morduch, aus Wilna
Gober, Isaack, aus Wilna
Kanowitsch, Pinkus, aus Taniwitschi
Krinsky, Berko, aus Nowy Dwor
Lewin, Simcha, aus Wilna
Lidsky, Schewel, aus Eischischki
Miednitzki, Leiber, aus Scheludok
Murmis, Ilja, aus Swenziani
Plotnik, Abram, aus Porubanok
Rubin, Jankel, aus Wilna
Schagalowitsch, Boris, aus Golschany
Schwimmer, Salomon, aus Wilna
Karasch, Isaak, aus Rodinza

Gefangenenlager Friedrichsfeld bei Wesel.

Adamowitsch, Stanislaw, aus N. Tarrassowka
Aninutzki, Kasimir, aus Mali
Anuschkewitsch, Iwan Iwanow., aus Sasstjenko
Babich, Roman, aus Swintjany
Banewski, Peter, aus Dwortscha
Barilow, Viktor, aus Kwatschi
Bartusewitsch, Iwan, aus Wilna
Batzewitsch, Ipolit, aus Turlischka
Bobrik, Felix, aus Peski
Bogdan, Stanislaw, aus Skrai
Bortko, Juljan, aus Sabory
Bukowsky, Pawel, aus Schwentschansk
Burbul, Franz, aus Warnjany
Demida, Stanislaw, aus Dubeli
Doweinnis, Iwan, aus Linommischki
Dymichowski, Piotr, aus Losduni
Golman, Boleslaw, aus Twerma
Guschtscha, Alexander, aus Dmenski
Kowalewski, Felix, aus Ssawek
Kowtjanez, Nicolai, aus Mal'ki
Kulik, Bronislaw, aus Gradshi
Kunei, Eduard, aus Wileischa
Beresowski, Schimel, aus Osstrino
Gurewitsch, Ilja, aus Bolshany
Kottum, Peisach, aus Wilna
Dorügin, Nikolai, aus Russaki
Doroschka, Bonifatyi, aus Rosjany
Dürka, Josif, aus Krewo
Guletzki, Michael, aus Schmin
Kowalewski, Iwan, aus Sswilo
Koslow, Michail, aus Krasnoselsk

An der Wasserkante.

Roman

von

K. v. d. Eider.

44. Fortsetzung.

Kascha schlich in ihrem schleppenden Kleide von einem Zimmer ins andere und fühlte sich unsäglich unglücklich. Sie trauerte — nicht um ihren Vater, der war ihr zeitlebens nicht viel mehr als eine Respektsperson gewesen, die ihr jedesmal gerade dann entgegentrat, wenn sie sich zu einem selbständigen Handeln ermannte — um die Mutter trauerte sie, um die holde Frau, die das Ziel ihrer Kinderträume und Mädchensehnsucht gewesen war. Jetzt war ihr Bild beschmutzt; sie durfte nicht mehr an sie denken.

Kascha riß ein Stückchen Krepp von der Garnierung ihres Hutes — wo sollte sie es sonst hernehmen? — und verhüllte damit das Bildchen auf dem Klavier.

„Jetzt bist Du tot, Wjera Alexandra!"

Aber nach einigen Minuten riß sie den schwarzen Schleier wieder ab und küßte das Bildchen mit Inbrunst.

„Nein, Du bist nicht tot, Du bist nicht schlecht! Du hast nur so heißes Blut in Deinen Adern. Das schrie nach Liebe und Glück. Da kam einer und noch einer — viele — Du fandest immer noch nicht den Rechten. Du mußtest Liebe haben, Du konntest nicht ohne sie leben, und Du, — ach, Dich hatte man nicht in der Wiege schon die Treue gelehrt. Die Welt ist kalt und hart. Sie ahnt ja gar nicht, wie das hier innen wallt und pocht und sich nicht zu helfen weiß. Ich aber weiß es, Wjera Alexandra, und ich liebe Dich!"

Eines Tages kam Annie Thomsen angefahren. Kascha stieß einen kleinen Freudenschrei aus. Da stand hinter ihr Hans Leonhardt und sah auf sie mit treuem, weichem, leuchtendem Blick, und ihr Herz erbebte. Es war ihr, als ob nach vielen grauen Regentagen zum ersten Male wieder die Sonne schien.

Nicht lange dauerte es, da klang Kaschas Lachen wie Musik durchs Haus; ihre Augen strahlten, ihre Wangen röteten sich. Sie sah reizend aus.

Hans Leonhardt stand dicht neben ihr. „Kascha", bat er, „tun Sie mir die Liebe, legen Sie das schwarze Kleid ab! Mir tut das Herz weh, wenn ich Sie so schwarz sehe."

Sie besann sich einen Augenblick, dann verschwand sie. Zehn Minuten swäter kehrte sie zurück in einem weißen Wollkleide, das in der Taille durch ein schwarzes Seidenband gehalten wurde.

Annie Thomsen umarmte sie. „Kascha, Sie sind entzückend!"

Hartwich kam an diesem Abend früher wie gewöhnlich nach Hause. Er machte sich heimlich Vorwürfe, daß er sich nicht genug um Kascha gekümmert hatte. Sie sah elnd aus. Sicher grämte sie sich um den Tod ihres Vaters. Es war seine Pflicht, ihr zur Seite zu stehen, auch wenn sie ihn abwies.

So eilte er, daß er heimkam. Seine Gedanken weilten öfter zu Hause als bei seinen Kranken. Als er aber ins Zimmer trat, fand er Kascha im weißen Kleide mit glänzenden Augen und lachendem Munde am Klavier. So sah keine Trauernde aus. Nein, sie gebrauchte seinen Trost nicht. Er war ein Narr, und was er begann, war Narrheit.

Ein paar Augenblicke nur verweilte Hartwich bei den Gästen. Annie Thomsen konnte nicht einmal so schnell eine ihrer kleinen Neckereien loslassen; da zog er sich schon in sein Studierzimmer zurück. Er habe notwendige Sachen zu erledigen.

Drüben saß er lange an seinem Schreibtisch, das Gesicht in die Hände vergraben. Dann riß er sich empor und ging mit zusammengebissenen Lippen an die Arbeit.

Die Gäste brachen bald auf.

„Morgen kommen Sie zu mir, liebste Kascha! Nicht wahr, Sie kommen? Sie müssen unbedingt Zerstreuung haben."

„Ich wollte morgen eigentlich nach dem Hedewigenkoog, das heißt, wenn das Wetter schön ist. Ich muß Telse einen Besuch machen. Es wird Zeit, daß ich das Bild zu Ende bringe."

„Dann kann ich Sie von dort abholen," sagte Herr Thomsen. „Ich fahre morgen sowieso in den Koog. Um fünf Uhr herum bin ich dort."

„Das wäre nett!"

„Also abgemacht! Ich freue mich!" rief Annie. „Einen schönen Gruß an den gestrengen Herrn!" Sie tippte mit ihrem Schirm an seine Tür; aber er zeigte sich nicht.

Am anderen Nachmittag ging Kascha bei herrlichem Sonnenschein hinaus in den Koog. Etwas erhitzt vom Gehen kam sie an. In dem weißen Wollkleide und dem schwarzen Strohhut sah sie schöner denn je aus.

Dies empfand auch Telse. Die Frau Doktor Stahl war die einzige Frau, der gegenüber sie sich etwas unsicher fühlte. Sie saß wie gewöhnlich an ihrem Fensterplatz und nähte feine weiße Wäsche.

„Nicht wahr, das ist für die Ausstattung?" fragte Kascha. „Haben Sie schon einen Bräutigam, Telse?"

„Nein", antwortete das Mädchen abweisend.

Kascha sah sie interessiert an. „Das wundert mich. Sie sind ein hübsches Mädchen, und es gibt hier herum doch genug junge Leute."

„Die jungen Leute passen nicht für mich."

Telse wußte in diesem Augenblick ganz genau, wer für sie paßte. Ihr Blick traf fast feindselig die feine, dunkeläugige Frau, die den Mann besaß, und ihn nicht zu schätzen und nicht glücklich zu machen verstand.

„Sie sind zu herb, Telse."

Da lachte das große, blonde Mädchen grell auf. Es war wirklich ein rätselhaftes Wesen.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsgefangenenlager Puchheim.

2. Bataillon.

Dickstein, Nason, aus Wilna
Dicker, Osip, aus Wilna
Geredenski, Abram, aus Dabutschischki
Jaesch, David, aus Wilna
Prußki, Leider, aus Kuprianischki
Schreibmann, Schewel, aus Dolginoff
Schukstulski, Jankel, aus Wilna
Slodownik, Jankel, aus Radun
Swirski, Judil, aus Wilna
Zilpin, Efraim, aus Petschonki

1. Bataillon.

Gelfarb, Mowscha, aus Wilna
Niementschinki, Kaim, aus Wilna
Rapaport, Israel, aus Wilna
Schendelz, Israel, aus Wilna

3. Bataillon.

Bulkin, Rubin, aus Wilna
Kontorowitsch, Boris, aus Wilna
Kopolowitsch, Mendel, aus Wilna
Judku, Ljublin, aus Wilna
Piliawsky, Chaim, aus Muschik

5. Bataillon.

Arljuk, David, aus Oschmjana
Gurwitsch, Scholom, aus Gotudischki
Katz, Mendel, aus Podbrodje
Raismann, Israel, aus Wilna
Schneier, Faiwusez, aus Wilna
Tirolsky, Jewsei, aus Toteni

4. Bataillon.

Eigin, Abram, aus Druja
Slotojabko, Aisik, aus Bistriza

1. Bataillon.

Gladkoff, Jakow, aus Gaj
Jakimowitsch, Julien, aus Naroschni
Krasnowski, Wikenti, aus Schokli
Malinowski, Kusma, aus Wilna
Mischasjonck, Iwan, aus Schirki
Missun, Stepan, aus Subotsch
Maseiko, Iwan, aus Kadutschki
Pitschik, Pawel, aus Zwibuti
Plotnikow, Sergei, aus Nowo Wileisk
Punka, Stepan, aus Pezeschina
Prontschak, Iwan, aus Wilna
Patschkewitsch, Wladimir, aus Wilna
Urbanowitsch, Ossip, aus Wilna

2. Bataillon.

Charewitz, Ignati, aus Michailowkoje
Kaptjuck, Wenedikt, aus Barowszi
Kutskewitsch, Anufri, aus Osarki
Miser, Anton, aus Wilna

3. Bataillon.

Antonoff, Ermolai, aus Goleschischke
Apetjenock, Teofon, aus Latügol
Bagdanowitsch, Piotr, aus Korowschino
Gil, Iwan, aus Podbrodsje
Jablonski, Alexander, aus Wellkasselo
Janukowitsch, Viktor, aus Kabely
Juchnewitsch, Stepan, aus Schari
Kolos, Alexander, aus M. Gnedukowsk
Misiukewitsch, Sachari, aus Nirodi
Mizkewitsch, Osip, aus Liepkach
Petrowski, Pawel, aus Rudowitsch
Schingel, Ustin, aus Nawossjelje

(Weitere Listen folgen.)

Was kostet der Niagara-Fall?

Eine amerikanische technische Zeitschrift hat den Einfall gehabt, auszurechnen, was die Niagara-Fälle kosten oder, richtiger ausgedrückt, welchen ziffernmäßigen Ausfall an Gewinn der Verzicht auf die industrielle Nutzbarmachung seiner Wasserkraft zugunsten der ästhetischen Wirkung darstellt. Diese Berechnung ist leicht gemacht. Man kennt den Ausfluß der Wassermengen und die Höhe des Falls, so daß es wenig Mühe kostet, die Energiesumme dieser Kraftquelle festzustellen. Zurzeit sind die Fälle zwar schon teilweise der industriellen Verwertung dienstbar gemacht, immerhin aber beläuft sich die brachliegende Energie auf Millionen von Pferdekräften.

Ein amerikanischer Ingenieur schätzt diese Vergeudung an treibender Kraft, die man sich gestattet, um der schaulustigen Welt die Augenweide des wunderbaren Aussichtspunkts zu erhalten, allein auf 3 Millionen Pferdekräfte, und da rund 1 Million Menschen die Fälle besuchen, so entfällt auf jeden Besucher ein Verlustanteil von 3 Pferdekräften. Der Wert dieser Pferdekräfte berechnet sich je nach den Bedingungen verschieden; in gewissen Fällen beträgt er unter Zugrundelegung der Anlagekosten 0, in anderen 100 Dollar. Im Durchschnitt kann man die Pferdekraft der Niagara-Fälle gut und gern auf 50 Dollar berechnen, sodaß der Naturschutz am Niagara ein Opfer von 150 Dollar bares Geld für jeden fordert. Dementsprechend müßte jeder, der die Fälle besichtigt, 150 Dollar bezahlen, ein Eintrittsgeld, dessen Höhe die Zahl derer Besucher allerdings stark vermindern dürfte.

Aber die amerikanische Zeitschrift weist gleichzeitig auf einen Mittelweg hin, der geeignet ist, das industrielle und das ästhetische Interesse zu vereinigen. Danach soll man die Energiequelle des Niagara der Industrie zwar restlos dienstbar machen, sie aber nur 6 Tage in der Woche ausnutzen; oder aber man läßt die Fälle 23 Stunden täglich arbeiten und gibt dem Wasser während einer Stunde wieder seine natürliche Freiheit. Bei Annahme dieses letzten Vorschlages würde die Einbuße an Gewinn sich für den Besucher des Niagara nicht mehr auf 150, sondern nur noch auf 9 Dollar stellen.

Der kluge Engländer und die deutsche Organisation. Max Eyth, der bekannte Ingenieur und Schriftsteller, der lange Jahre in England zugebracht hat, erzählt in seinem „Wanderbuch“ eine hübsche kleine Geschichte. Es war mitten im Kriege von 1870, als eines Tages der Korrespondent einer englischen Zeitung in Versailles anlangte, um von hier aus seinem Blatte das Allerneueste vom Kriegsschauplatz zu berichten. „Schon auf dem Wege,“ schreibt Eyth, „findet er tausend kleine Beispiele und Züge, — lauter Beweise von der deutschen, nunmehr fast sprichwörtlich gewordenen Meisterschaft in Organisation und Administration, in der raschen Art, wie sich diese schweren plumpen Deutschen früherer Zeiten plötzlich in der Welt zurechtfinden. Sein Stift ist fortwährend in Tätigkeit, derartige Details zu notieren. Er geht mit einem Freund nach Bougival, läßt seinen Wagen am Wirtshaus und spaziert durchs Dorf. Ein Munitionszug begegnet ihnen, nicht weit von seinem Absteigequartier. Dem letzten schwerbeladenen Wagen bricht ein Rad. Hilflos stehen Roß und Treiber. „Jetzt bin ich doch begierig, wie sie's anfangen!“ denkt der Engländer, Notenbuch und Stift in der Hand. Der Soldat, von seinen Kameraden förmlich im Stich gelassen und nicht imstande, ein Wort französisch zu sprechen, geht in eines der nächsten Häuser und kommt nach einigen Minuten mit einem Wagenrad heraus, das er ansteckt. Gleich darauf fährt er pfeifend und im Galopp davon. Ein ganzer Paragraph für den Engländer! Diese wundervollen Deutschen scheinen Lager von Wagenrädern entlang ihrer Verkehrslinie zu halten! Welch eine Organisation! Nach ein paar Stunden und mancherlei weiteren staunenswerten Erlebnissen kommt unser Korrespondent zum Wirtshaus zurück und findet, daß seine eigene Droschke nur noch auf drei Rädern steht.“

Handel und Wirtschaft.

Geh. Kommerzienrat Edmund Helfft †. Die „B. Z. am Mittag“ meldet: Im 81. Lebensjahre ist heute der Geheime Kommerzienrat Edmund Helfft, der Seniorchef der alten Berliner Bankfirma R. Helfft & Co., gestorben. Er war Vizepräsident der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin und gehörte dem Zentralausschuß der Reichsbank als stellvertretendes Mitglied an. Er war das einzige noch lebende Mitglied der am 15. Dezember 1869 zum ersten Mal gewählten Sachverständigenkommission der Berliner Fondsbörse, aus der später der Börsenvorstand hervorging.

Fried. Krupp A.-G. in Essen a. d. Ruhr. Die Gesellschaft erwarb das Besitztum der Union A.-G. für Eisenhoch- und Brückenbau in Essen, deren Hauptversammlung bereits Ende November v. J. den Verkauf zu 2356000 Mk. genehmigt und die Auflösung der Gesellschaft beschlossen hatte. Das Unternehmen, das bis zum Jahre 1910 Maschinenbau A.-G. Union firmierte, ist bereits seit einer langen Reihe von Jahren trotz wiederholter Sanierung dividendenlos geblieben und hat seit Ende 1912 den Betrieb eingestellt, um nur noch die Verwertung ihrer Grundstücke zu bewirken. Die letzte Bilanz vom 30. Juni 1916 ergab eine Verminderung des Fehlbetrages von 851447 Mk. auf 837363 Mark gegenüber 550800 Mk. Aktienkapital, das ursprünglich 3 Millionen Mark betragen hatte.

Neuer englischer Kredit in Amerika. Nach einer uns vorliegenden Kabelmeldung bringt Morgan bei amerikanischen Banken unübertragbare Zertifikate über einen Vorschuß an die englische Regierung unter, gegen Hinterlegung amerikanischer, kanadischer und südamerikanischer Werte. Die Höhe des Vorschußbetrages ist noch nicht bestimmt. Die „Voss. Ztg.“ bemerkt dazu: Ob es sich hierbei um die kürzlich angekündigte Anleihe, von welcher ein Eingang von 50 Millionen Pfund Sterling erhofft wird, handelt oder um eine neue Finanztransaktion, ist aus dieser Meldung nicht zu ersehen.

Amerika als direkter Käufer in Japan. Die sehr kapitalkräftige „Syndicate Purchasing Company“, an der 15 große Städte der Vereinigten Staaten beteiligt sind, hat in Yokohama und Kobe eigene Niederlassungen zum Aufkauf japanischer Erzeugnisse errichtet. Hierdurch erspart sie nicht nur die Provision für die japanischen Kommissionshäuser, sondern auch die an die „banto man“, die einheimischen Aufkäufer, zu zahlende Kommission. Die Gesellschaft wird demnächst auch ihre Tätigkeit in China beginnen, wo sie auf ein großes Geschäft in der Zukunft rechnet.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 221—226.
Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 1,90 Mk.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.